Roth, Conrad

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **77 (1959)**

Heft 43

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

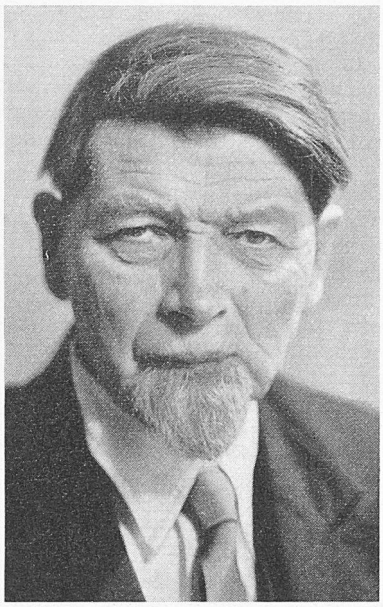
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



HANS BERNOULLI

Architekt

1876 1959

versammlung, mag dies seinen Grund darin haben, dass für uns neben der lebendigen, gütigen Persönlichkeit, deren Erdenlauf beschränkt sein muss, die lebendig bleibenden Werke die Bestätigung einer seltenen künstlerischen Verwirklichung und ein hohes Mass des dem Menschen Möglichen geben und damit Vorbild und Stütze bleiben.

Wer den Vorzug hatte, wie manche unserer älteren Kollegen oder seine Mitarbeiter beim letzten grossen Bauwerk, der Erweiterung des De-Wette-Schulhauses, mit oder neben Bernoulli zu arbeiten, hat erfahren, was Zusammenarbeit an Freude und Sicherheit gegenüber der so schwer zu bewegenden Umwelt bedeutet. Sei es bei den vielen, unermüdlichen Versuchen zu einer Stadtplanung in Basel, Genf oder Biel oder im Ausland, sei es bei der Planung und dem Bau grosszügiger Siedlungen zum Wohl ganzer Bevölkerungskreise, sei es bei der Beurteilung von grossen und kleinen Wettbewerbs-Aufgaben — immer war Bernoulli bereit, mit seiner klaren und weitreichenden Vorstellungsgabe und seiner dem Namen der Vorfahren alle Ehre machenden Verstandesschärfe selbstlos und aufopfernd mitzuwirken.

Es mag Aussenstehende und Politiker manchmal merkwürdig berührt haben, wie wenig ihm das Ansehen seiner Person und Stellung gegenüber der konsequent und tapfer vertretenen Erkenntnis und Sache bedeutete.

Ein tragisches Verhängnis für den schöpferischen Architekten ist es seit allen Zeiten, dass nur ein kleiner Teil seiner Ideen und Planungen tatsächlich ausgeführt und als Bauwerke sichtbar und dauerhaft werden. Wir freuen uns über die schon des Denkmalschutzes wert befundenen Bauten, die Geschäftshäuser an der Schifflände, die Frauenarbeitsschule, das neue De-Wette-Schulhaus und viele Privathäuser und Siedlungen. Wie hatten wir uns aber als junge Studenten und angehende Kollegen über die Wettbewerbs-Vorschläge und glänzenden Zeichnungen dieses Meisters für das Kunstmuseum auf der Schützenmatte und die Verwirklichung der klassischen Bauanlage gefreut, und wie musste der schöne Aufschwung durch die mühsame Behandlung in den Kommissionen schliesslich versanden!

Prof. Hans Bernoulli hat sich aber nicht entmutigen lassen; er hat seine rastlose Tätigkeit und seine Schöpferkraft in viele andere Gebiete verzweigt. An der ETH hat er als beliebter Lehrer die jungen Architekten mit grossem Ernst und einzigartigem Wissen in Vorträgen und Uebungen in die Fragen des Städtebaues eingeführt und diesem wichtigen und für die Allgemeinheit so nötigen Gebiet der Baukunst in der Schweiz recht eigentlich die Bahn gebrochen. In der Redaktion des «Werk», in der Schweizerischen Bauzeitung, aber auch in vielen Schriften sozialer und literarischer Art hat er mit prägnantem Humor, in bester Basler Art, vorausblickende Ideen entwickelt und hemmende Widerstände souverän zur Seite gestellt.

Mit grossem Dank erinnern wir uns an seine stete Bereitschaft, mit Rat und Tat zu helfen und unsere gemeinsamen Anlässe mit Poesie und Witz zu verschönern.

Ein grosser Architekt, ein eigenartiger und liebenswerter Mensch ist von uns gegangen und wird uns in seinem Werk und Wirken als Vorbild im besten Gedenken bleiben.

Rudolf Christ

† **Hans Haemig,** Masch.-Ing. G. E. P., von Zürich, geb. am 10. März 1885, Eidg. Polytechnikum 1904 bis 1908, ist am 3. Oktober durch einen Unglücksfall dahingerafft worden. Nach Praxis in verschiedenen Gaswerken wurde er 1915 Chef des Gaswerkes Lausanne; von 1934 bis 1950 amtete er sodann als Direktor der Gasversorgung daselbst.

† **Conrad Roth,** Masch.-Ing. S. I. A. in Zürich, ist in seinem 88. Lebensjahr am 1. Oktober von schwerem Leiden erlöst worden.

Buchbesprechungen

Wie die Wohngemeinde zur Heimat wird. Kulturpflege in Dörfern und kleineren Städten. Von *Adolf Guggenbühl,* Mitherausgeber des «Schweizer Spiegel». Herausgegeben mit Unterstützung der Stiftung Pro Helvetia. 173 S. 18 × 11,5 cm. Zürich 1959, Schweizer Spiegel-Verlag. Preis geb. Fr. 13.80.

Kein Geringerer als Siegfried Giedion hat, wie uns versichert wird, an der letzten Werkbundtagung festgestellt, dass er in der modernen Architektur die Atmosphäre vermisse — das scheint sich also sogar in den exklusivsten CIAM-Kreisen herumgesprochen oder als Resultat tiefgründiger Forschung herausgestellt zu haben. Und in der Tat: selbst das Core des Habitats bleibt eine taube Nuss, wenn es der Atmosphäre ermangelt.

Um Atmosphäre, nicht von der Architektur, sondern von den Bewohnern her, geht es auch diesem Buch. Der vielerfahrene Verfasser zeigt, mit welchen — oft einfachen — Mitteln in einer in Auflösung begriffenen oder von Zersetzung bedrohten Gemeinde wieder ein Zusammengehörigkeitsgefühl der Bewohner — die vielberufene Integration — wieder aufgebaut werden kann, die den Einzelnen vor Vereinsamung und vor dem Versinken in der Vermassung schützt. Dabei wäre freilich viel guter Wille nötig, gerade von Seiten des «Gebildeten», ein Verzicht auf das unbedingte Besserwissen gegenüber dem Mitbürger, auf den Avantgardistenhohn über den «Publikumsgeschmack» im allgemeinen und über alles Volkstümliche und Traditionelle im speziellen. Das nachdenkliche Buch ist besonders auch Architekten zu empfehlen, die sich mit Siedlungsbau befassen.

P. M.

Gesundheitstechnische Ausrüstung in Wohnbauten und Arbeitsstätten. Herausgegeben von der *VDI-Fachgruppe Heizung und Lüftung* und *VDI-Fachgruppe Haustechnik.* Mitarbeiter *G. Albinus, A. Busse* u. a. 325 S., 252 Bilder und 45 Tabellen. Düsseldorf 1959, VDI-Verlag. Preis DM 29.40.

Das vorliegende Buch will Architekten, Bauherren und Baubehörden beim Entwurf und Bau von Wohnhäusern und Arbeitsstätten über den Stand der gesundheits- und klimatechnischen Einrichtungen zusammenfassend unterrichten, ihnen so das Verständnis für die sich hier stellenden Aufgaben wecken sowie die Entscheidung über die zu treffenden Massnahmen erleichtern. Je höher die Anforderungen sind und je besser ihnen entsprochen wird, desto verwickelter sind die Probleme, desto schwieriger ist eine sachgemässe Beurteilung der Zweckmässigkeit der Lösungen. Die Fachgruppen Heizung und Lüftung sowie Haustechnik des VDI und die von ihnen mit der Bearbeitung der einzelnen Kapitel beauftragten Fachleute verdienen Dank und Anerkennung für die Herausgabe dieses wertvollen Werkes, das nicht nur Ingenieuren der in Frage stehenden Gebiete nützliche Dienste leistet, sondern insbesondere auch Architekten zum Studium empfohlen sei. Wenn sie schon als Vertrauensleute der Bauherrschaft dieser gegenüber für den gesamten Bau mit allen technischen Einrichtungen verantwortlich sein wollen und dies berechtigterweise in ihren Honoraransprüchen auch zum Ausdruck bringen, so müssen sie über jene Kenntnisse und Erfahrungen verfügen, die es ihnen erlauben, die richtigen technischen Mitarbeiter zuzuziehen, deren Arbeiten sachgemäss zu beurteilen und sinnvoll ins Ganze einzuordnen. Dabei genügt es nicht, gewisse Vorschriften hinsichtlich Temperaturen, Feuchtigkeiten, Leistungen, Materialien, Raumbedarf und Erstellungskosten der technischen Anlagen